

Linksruck: NRW wählt schwarz-gelb ab

CDU und FDP haben die Landtagswahl in NRW klar verloren. Mit dem Ende der schwarz-gelben Koalition in Düsseldorf wird auch die schwarz-gelbe Bundesratsmehrheit Geschichte. Der große Trend sind weitere zum Teil erhebliche Verluste bei den sogenannten Volksparteien und eine Stärkung des linken Spektrums. Die Ignoranz breiter Schichten gegenüber Wahlen setzt sich fort.

Die CDU verlor gegenüber dem Ergebnis von 2005 mehr als 10% und erzielte mit 34,6% ihr schlechtestes Ergebnis bei einer Landtagswahl im bevölkerungsreichsten Bundesland überhaupt. Dabei büßte sie mehr als 700.000 Wählerstimmen ein. Fast die Hälfte, 330.000, von ihnen blieb zu Hause und vergrößerte das Lager der Nichtwähler. Die Wahlbeteiligung sackte um ca. 4% auf 59,1% ab. Die FDP verbesserte sich gegenüber der Landtagswahl von 2005 um 0,6% und erreichte 6,8%. Sie konnte ihr Klientel mobilisieren. Insgesamt erhielt sie 130.000 Stimmen mehr, darunter auch 10.000 von bisherigen Nichtwählern.

Die erdrutschartigen Verluste für die CDU resultieren aus verschiedenen Faktoren. Vielen bisherigen Wählern der Union gefällt der große Einfluss der FDP in der Bundesregierung nicht. Sie lehnen Steuersenkungen bei gleichzeitigem Kahlschlag in den Städten und eine Kopfpauschale in der Krankenversicherung eher ab. Das entfremdet sie dem schwarz-gelben Projekt. Zugleich stellt sich die Regierung Rüttgers in NRW als Misserfolgsgeschichte dar. Die Schulpolitik von Ministerin Sommer mit dem Festhalten am dreigliedrigen Schulsystem trotz massiver Probleme der Hauptschule, die Pannen beim Zentralabitur und die konzeptlose Verkürzung der Schuljahre bis zum Abitur auf 12 haben die Regierung Reputation gekostet. Durch zahlreiche skandalöse Vorkommnisse im Strafvollzug wird die Amtszeit der Justizministerin Müller-Piepenkötter in Erinnerung bleiben. Dabei gibt es nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, dass die Regierung an den Problemen arbeitet. Auch in der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik stellt sich die Bilanz von schwarz-gelb düster dar. Die Zahl derjenigen, die in NRW Vollzeit arbeiten und trotzdem Leistungen aus ALG II beziehen, steigt ständig. Dennoch wollte schwarz-gelb an der Förderung von Kombilohn-Projekten festhalten. Gleichzeitig setzte Minister Laumann den Sozialkahltschlag fort. Schließlich kam noch hinzu, dass die CDU mit ihrer Wahlkampfstrategie auf das falsche Pferd gesetzt hatte: Die Kompetenz-Kampagne stellte den Ministerpräsidenten in den Mittelpunkt. Ihr Erfolg erledigte sich mit Skandalen, wie "Rent-a-Rüttgers" während des Wahlkampfs. Auch die antikommunistische "Rote-Socken-Kampagne" gegen die Linkspartei lief ins Leere.

Die SPD verlor gegenüber der Landtagswahl 2005 2,5% der Stimmen und liegt mit der CDU fast gleichauf bei 34,5%. Insgesamt verlor sie ca. 270.000 Wählerstimmen, 130.000 davon an die Nichtwähler und 70.000 an die Linkspartei. Durch die gewaltigen Verluste der CDU gelang es ihr jedoch eine Reihe von Wahlkreisen zu gewinnen, die 2005 an die Union gegangen waren. Auch die SPD fährt mit dieser Wahl ihr schlechtestes Ergebnis bei Landtagswahlen in NRW seit 1954 ein.

Die Gewinner des Wahltags sind die Grünen. Sie gewannen 5,9% hinzu und verdoppelten ihr Ergebnis mit 12,1% gegenüber der Landtagswahl 2005 beinahe. 330.000 neue WählerInnen stehen bei ihnen auf der Habenseite, davon 80.000 aus dem Lager der bisherigen Nichtwähler. Damit sind die Grünen die einzige Partei, die nennenswert Nichtwähler mobilisieren konnte. Die Wählerinnen honorierten damit die vorgelegten ökologisch-sozialen Reformvorschläge der Partei.

Trotz der Erfolge der Grünen hat es zu einer Mehrheit im Landtag (vor Vorliegen des amtlichen Endergebnisses und eventuellen Überhangmandaten) nicht gereicht. SPD (67) und Grüne (23) kommen gemeinsam auf 90 von 181 Mandaten. Auch die Option

Schwarz-Grün kommt nur auf 90 Sitze. Neben einer großen Koalition kann nach jetzigem Stand rechnerisch eine rot-rot-grüne Landesregierung mit 101 Mandaten im Parlament gebildet werden.

Der zweite Sieger der Wahl ist nämlich die Partei DIE LINKE, die in NRW mit 5,6% und voraussichtlich 11 Abgeordneten den Sprung in den Landtag schaffte. Der Erfolg nimmt sich jedoch bescheiden aus. Gegenüber dem zusammengerechneten Ergebnis von WASG (2,2%) und PDS (0,9%) bei der Landtagswahl 2005 gewann sie 2,5% hinzu. Das landesweit beste Ergebnis wurde dabei mit 10,1 % der Erst- und Zweitstimmen von Anna Conrads in Duisburg III erzielt.

Die Linkspartei errang zwar 150.000 neue Stimmen, gleichzeitig gab sie jedoch auch 20.000 ehemalige Wähler an das Lager der Nichtwähler ab. Ihre Unfähigkeit Nichtwähler zu mobilisieren, begrenzt dabei ihren Erfolg; denn unter den ca. 40%, die nicht an der Wahl teilnahmen, sind sicher Viele, die die Partei erreichen könnte. Überdurchschnittlich gut schnitt die Partei DIE LINKE bei Arbeitern (11%) und Erwerbslosen (15%) ab, aber auch hier hat sie ihr Potential längst nicht ausgeschöpft.

Für den mäßigen Erfolg der Linkspartei gibt es eine Reihe von Gründen. Zunächst ist es der jungen Partei noch nicht gelungen, sich in Betrieben, sozialen Bewegungen und Nachbarschaften zu verankern. Dieser Prozess, der durchaus seine Zeit braucht, ist in den Jahren seit der Fusion von WASG und PDS praktisch zum Erliegen gekommen. Es gibt keine Betriebsgruppen der Partei, kaum Aktive in sozialen Bewegungen und so gut wie keine Ansätze ortsnah stetig mit Menschen außerhalb der Partei in Projekten zusammenzuarbeiten. Die einzige Verankerung, die der Partei geblieben ist, ist die von einigen Hundert GewerkschafterInnen in DGB-Gewerkschaften. Das dies zu wenig ist insbesondere wenn sich die Gewerkschaftsspitzen wieder noch stärker der SPD zuwenden, hat sich bei dieser Landtagswahl gezeigt.

Unabhängig davon hat der Landesvorstand der Partei die falschen Strategien gewählt. Von der Bundesebene wurde die Losung verordnet "Rot-rot-(grün) darf nie an der Partei DIE LINKE scheitern". Der Landesvorstand hat nicht den Mut gefunden mit diesem für NRW untauglichen Ansatz zu brechen. Der daraus resultierende hauptsächlich gegen CDU und FDP geführte Lagerwahlkampf mit Schwerpunkten in der Fläche, hat dazu geführt, dass viel Kraft und Geld dazu verwendet wurde der CDU 30.000 und der FDP 10.000 Stimmen abzunehmen. Dabei wurde vorher nicht analysiert, ob die Sozialstruktur vor Ort z.B. in CDU-Hochburgen Erfolge der Linkspartei begünstigt oder nicht. Gleichzeitig wurde in den SPD-Hochburgen, in denen die Partei DIE LINKE und ihre Quellparteien aus guten Gründen relativ hohe Stimmanteile hatten und haben zu wenig investiert. Die Ergebnisse in diesen Hochburgen blieben so fast überall unter den Erwartungen. Verschenkt wurden hier Prozentpunkte auch deswegen, weil SPD und Grüne während des ganzen Wahlkampfes geschont wurden. Hunderttausende, die in den letzten Jahren Wut auf die SPD angesammelt haben, konnten so von der Linkspartei gefühlsmäßig nicht erreicht werden. Dass die Wählerinnen und Wähler der Linkspartei sich entgegen der Parteispitze nicht in einem "linken Lager" gemeinsam mit der SPD sehen, ergibt sich aus der Analyse der Wahlergebnisse. Von Wahl zu Wahl ist der Anteil derjenigen Linkspartei-Wähler in NRW, die mit der Erststimme eine andere Partei, z.B. die SPD wählen zurückgegangen. Betrug er bei der Bundestagswahl 2005 noch 23,8%, so erreichte er zur Bundestagswahl 2009 bei starkem Stimmenzuwachs für die Partei DIE LINKE nur noch 15,5%. Nun, bei der Landtagswahl ist er erneut stark gesunken auf 3,7%. In vielen Wahlkreisen erreicht DIE LINKE fast genauso viele Erst- wie Zweitstimmen. Beispielhaft genannt sei hier der Wahlkreis Leverkusen mit 5,3% Stimmenanteil. Die Differenz zwischen Erst- und Zweitstimmen für DIE LINKE macht dort 12 Stimmen aus. Eine Wählerschaft, die auf eine Koalition mit der SPD orientiert stimmt anders ab.

Edith Bartelmus-Scholich, 09.05.2010